

Die Volksstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Neue Welt): Franz Bethge, Magdeburg. Verlag von B. Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6.

Druck von L. Arnoldt, Magdeburg.

# Volksstimme

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. inkl. Bringerlohn 2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf. In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 M., ... 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,50 M. exkl. Postgelb. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags-Nummern 10 Pf. Zeitungsliste Nr. 7242. Insertionsgebühr 15 Pf. Fernsprech-Anschluss Nr. 1567, Amt I.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 260.

Magdeburg, Donnerstag, den 5. November 1896.

7. Jahrgang.

# Was fordern die Sozialdemokraten von der Stadtgemeinde?

Diese Frage beantwortet Donnerstag abend im Gesellschaftshause „Weißer Hirsch“ der Stadtverordnete Wilhelm Klees. Arbeiter, Handwerker, Parteigenossen! Erscheint zahlreich. Laßt Euch durch nichts von dem Besuch dieser Versammlung abhalten, die zugleich einen Kandidaten für die dritte Abtheilung aufstellt.

Die Kandidaten der Gegenparteien sind hierdurch eingeladen; eine interessante Aussprache ist zu erwarten.

### Mainz-Oppenheim!

(Ersatzwahl zum Reichstage.)

Heute Donnerstag findet die Ersatzwahl im Reichstagswahlkreise Mainz-Oppenheim an Stelle des aus geschäftlichen Gründen zurückgetretenen Abgeordneten Jöst statt. Nachdem nunmehr in letzter Stunde die demokratisch-deutschsinnige Vereinigung von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abgesehen hat, treten nur vier Parteien in die Arena. Die sozialdemokratische Partei, die Siegerin von 1890 und 1893, präsentiert als Kandidaten Eduard David in Mainz, die ultramontane Partei den Rechtsanwalt Dr. Adam Schmitt in Mainz, die nationalliberale Partei den Oberschulrat Dr. Soldan in Darmstadt und die Antisemiten den Geometer und Landwirt Michael Wolf zu Stabeden.

Bei der Wahl 1893 erhielten im ersten Wahlgange die Demokraten 2042, die Nationalliberalen 5269, die Ultramontanen 5153, die Sozialdemokraten 8965 und die Antisemiten 270 Stimmen. Bei der Stichwahl steckte alsdann die sozialdemokratische Partei mit 10 686 Stimmen gegen die nationalliberale Partei, die 8196 Stimmen erhielt.

Bei der bevorstehenden Wahl wird sich eine eventuelle Stichwahl zwischen dem Centrum und der Sozialdemokratie abspielen, wenn es unseren Genossen nicht gelingen sollte, den Wahlkreis im ersten Anlauf zu nehmen. Glück auf!

### Die Schande soll abgewendet werden!

Welche Schande? — daß Magdeburg durch einen sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage vertreten ist. Also votierte ein kleines Häuflein Nationalliberaler am Sonnabend im Münchener Hofbräu. Wir erfahren hierüber durch die Magdeburgische Zeitung, der aufgegeben wurde, die „wichtigen Ausführungen“ einzelner Redner in weitere Kreise zu tragen.

Diese „wichtigen Ausführungen“ raubten dem Blatte Blumischer Enthüllungen fünf Spalten Raum und geben der Wit- und Nachwelt Kunde von der Verfahrensweise innerhalb der nationalliberalen Partei. All die „wichtigen Ausführungen“ täuschen hierüber nicht hinweg — es herrscht eine Mißstimmung über die Haltung der nationalliberalen Fraktion im Reichstage, die kläglich bekundet wurde durch den jammervollen Besuch vorbenannter Versammlung.

Ein kleines Häuflein ist's, das sich um das zerfetzte und besetzte Banner des liberalen Bürgerthums schart und die nicht auf dem Brachfeld gebliebenen oder in das feindliche Lager abgewanderten Männer zum Sturm auf gegen die Sozialdemokratie auffordert.

Auf die eigene Kraft kann dieses Häuflein sich nicht verlassen, es schaut nach Hilfsstruppen aus, bittelt Centrum, Antisemiten und Volksparteier an, zusammenzutreten im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind — die Sozialdemokratie! Die Schmach muß abgewendet werden, daß Magdeburg durch einen sozialdemokratischen Abgeordneten vertreten ist. Es bleibt abzuwarten, wie sich Freisinnige und Antisemiten zu diesem Aufruf stellen — ob sie auf die Zählung ihrer Truppen verzichten und mit den Nationalliberalen gemeinsame Sache machen.

Bei den letzten ordentlichen Wahlen erhielten in Magdeburg Stimmen:

Nationalliberale	10226
Freis. Volkspartei	5683
Antisemiten	2869
Centrum	407

zusammen: 19185 Stimmen.

Hierauf stützt die tapfere Schar der Nationalliberalen ihre Hoffnung. Und da für den Kandidaten der Sozialdemokraten abgegeben wurden

16633 Stimmen,

was einem Minus von 2552 Stimmen gleich kommt, so erhebt die Gegenpartei den Sieg im ersten Wahlgange, wenn alle „reichstreuen Wähler“ — vergehen.

Wir haben uns schon dahin geäußert, daß wir lieber gegen einen gemeinsamen Feind operieren, als unsere Kraft gegen vier feindliche Kolonnen zersplittern. Die Bürgerthum — die Arbeiterpartei! Diese Parole klärt die Situation und ruft die Mannen des werthätigen Volkes auf den Kampfplatz — den dum-pfen Tritt der Arbeiterbataillone wird man in allen Wahlbezirken deutlich vernehmen, es werden alle Kräfte anzuspannen sein, um die schamlose Beschuldigung gebührend zu strafen: es ist eine Schande, daß Magdeburg durch einen sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage vertreten ist. Wir sind dem Blatte für Bildung und Besitz dankbar, daß es bereits heute den Operationsplan seiner Getreuen verrät und die Parole ausgiebt unter der dieselben gegen die Sozialdemokratie zu Felde ziehen.

Wir ziehen hieraus gute Lehren und halten vorläufig unser Pulver trocken. An unsere Parteigenossen und Genossinnen ergeht die Mahnung, alle Kräfte und Kräfte aufzurütteln, sie den Organisationen und der Presse zuzuführen und die Kriegskasse zu füllen! Vorwärts!

### Den Krämer sind die Konsumvereine ein Greuel und Schewel.

Zur Rettung des Krämerprofits hat der Mittelstand (in Wirklichkeit ist es nur ein verschwindend kleiner Teil dieser Schicht) in Sachen die größten Anstrengungen gemacht, um die Regierung und die Kommunalbehörden für sich zu interessieren und sie zu veranlassen, den Konsumvereinen durch strangulierende Sondersteuern das Leben zu erschweren oder aber sie ganz und gar zu vernichten.

Von der Regierung und den Gemeindebehörden wird jetzt mit Hochdruck Mittelstandspolitik getrieben. Denn man weiß wohl, daß unter der Herrschaft des Dreiklassenwahlsystems der Mittelstand, der zum größten Teil in der zweiten Klasse wohnt, der „bestehenden Ordnung“ erhalten werden muß.

Daher auch das Interesse für die Erdrösselungssteuer der Konsumvereine!

Man erinnert sich des Antrages Rüdiger im sächsischen Landtage, der zu dem Beschluß führte, die Staatsregierung zu eruchen, daß sie Ermittlungen darüber anstelle, inwieweit ein Bedürfnis zur Sonderbesteuerung von Betrieben vorhanden ist, in denen im Detailhandel Lebensmittel, Genussmittel, Bekleidungsgegenstände und ähnliche für den täglichen Gebrauch dienende Artikel verkauft werden, und wenn sich ein solches Bedürfnis herausstellt, dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, der diese Betriebe in ihren Hauptgeschäften und Filialen mit einer den Gemeinden zustehenden Steuer belegt. Das war am 27. März.

Das Ministerium hat sich heeilt. Schon unterm 12. Mai erließ es die bekannte Verfügung an die Kreishauptmannschaften, in der es die „Annahme“ — die über die Bestimmung des Ministeriums zur Umsatzsteuer gar keinen Zweifel auskommen läßt — aussprach, daß die Gemeinden der „besonderen“ Gewerbesteuer gegen die Konsumvereine u. „mehr und mehr Aufmerksamkeit zuwenden“ würden.

Die Kreishauptmannschaften scheinen auch ziemlich schnell gearbeitet zu haben. Denn schon unterm 20. Juli wendet sich die Amtshauptmannschaft Zwickau in einem Erlaß an die Gemeindebehörden ihres Bezirks, in dem diese Behörde sich auf die Ministerialverordnung vom 12. Mai stützt, die „den Schutz des gewerblichen Mittelstandes durch eine besondere Besteuerung von Filialen und großkapitalistischen Vereinigungen auf dem Gebiete des Detailhandels betrifft“. Daß die Unterbehörden die Ministerialverordnung als eine direkte Aufforderung zur Ergreifung von auf die Sonderbesteuerung der Konsumvereine gerichteten Maßnahmen betrachten, wird aus dem ganzen Wortlaute der amtshauptmannschaftlichen Verfügung auf das evidenteste klar. Deshalb ist diese Verfügung auch ein interessanter Beitrag zu der Frage, welche Stellung die Behörden und namentlich die Regierung zu Frage der Umsatzsteuer einnehmen.

In dem Urtheile wird zunächst auf das Beispiel der Schanksteuer hingewiesen, wonach mit auffichtsbefehliger Genehmigung auch auf jeden anderen Erwerbszweig eine besondere Gewerbesteuer gelegt werden könnte. Dann heißt es, daß der Deputationsbericht über den Antrag Rüdiger feireswegs ausschließlich und auch nur vorzugsweise die Konsumvereine im Auge gehabt habe, im Gegentheil eine besondere Besteuerung gerade der Konsumvereine nicht habe empfohlen werden sollen. Trotzdem dürfte gerade die Konkurrenz der Konsumvereine überwiegend in Frage kommen. Jedenfalls aber seien die angeführten Rechtsgrundsätze auf Konsumvereine nicht weniger anwendbar als auf Betriebe anderer Unternehmungen. Man folge eine Reihe Winke für die Gemeindebehörden. Wörtlich heißt es in der Verfügung der Amtshauptmannschaft:

Bei der besonderen Besteuerung solcher Vereinigungen würde nach Ansicht der Amtshauptmannschaft zunächst zu prüfen sein, inwiefern etwa eine schätzbare Minderung des Reingewinnes, der wohl in den meisten Orten schon durch die gewöhnliche Besteuerung getroffen wird, dadurch eintritt, daß der Gewinn den Mitgliedern unmittelbar durch niedrige Warenpreise zugeführt wird, also in der Jahresbilanz gar nicht zur Erscheinung kommt. Insofern dürfte eine Sonderbesteuerung schon aus dem Gesichtspunkte der steuerlichen Gleichmäßigkeit zu rechtfertigen sein. Darüber hinaus kommt die Sonderbesteuerung aus dem rein volkswirtschaftlichen Grunde der Erhaltung eines Standes leistungsfähiger Kleingewerbetreibender in Frage. Als geeigneter Maßstab für die besondere Besteuerung dürfte sich wohl in den meisten Fällen nur der Umsatz, der Gesamtpreis der in einem Jahre oder im Durchschnitt mehrerer Jahre bezogenen oder verkauften Waren bieten; bei der Bestimmung, welche Steuer von einer gewissen Umsatzmenge zu entrichten wäre, würde Rücksicht auf den Nutzen zu nehmen sein, den gut geleitete Geschäfte beim Kleinhandel mit der betreffenden Warenart durch schnittlich zu erzielen pflegen. Progression der Steuer würde ebensowenig ausgeschlossen sein, wie besondere Zuschläge für Filialen. In die aufzustellenden Regulativen werden ferner u. a. Bestimmungen aufzunehmen sein über das Recht der Gemeindebehörde zur Einsicht der Geschäftsbücher und vielleicht auch über Haftung der Geschäftsleiter bei Hinterziehungen. Die königl. Amtshauptmannschaft fordert Sie nun auf, bei ihrem Gemeinderate (Stadtgemeinderate) zur Erwägung zu stellen, ob und inwieweit eine solche Gewerbesteuer einzuführen oder ob und wie zunächst etwaige Filialen, soweit es nicht geschehen sein sollte, zu den gewöhnlichen Gemeindeanlagen heranzuziehen wären.

Die Amtshauptmannschaft hat also die Umsatzsteuer nach allen Richtungen hin ermogen. Es ist sogar die Progression der Steuer vorgeschlagen. Die dreiprozentige Umsatzsteuer bedeutet für die Konsumvereine eine Verminderung des Reingewinns bis zu 50 Prozent. Bei der staatlichen Einkommensteuer wird auch das Einkommen aus den größten Vermögen mit nicht mehr als 4 Prozent versteuert. Aber das ist amtliche Sozialpolitik.

Nicht die großen Unternehmungen sollen getroffen werden, sondern die Konsumvereine, die den Arbeitern die Lebensmittel verwohlfeln. Das Unrecht der Umsatzsteuer tritt um so greller in die Erscheinung, wenn man bedenkt, daß der sechste Teil der ganzen sächsischen Bevölkerung von dieser ungerechtesten aller Steuern, dieser Erdrösselungssteuer, getroffen wird.

Aber die Mittelstandskretterei wird in ihr Gegentheil umschlagen. Auf der einen Seite wird die Umsatzsteuer bewirken, daß die Krämer ihre Preise zu erhöhen in der Lage sein werden, also indirekt auch die Krämerkundschaft die Umsatzsteuer fühlen wird. Auf der anderen Seite aber wird die Umsatzsteuer für die Konsumvereine ein Sporn sein, sich immer mehr zu entfalten, und je mächtiger sie werden, desto spielender werden sie den Druck überwinden. Dann haben aber die Krämer nicht nur keinen Vorteil von der Steuer, sondern direkten Nachteil, weil sich die Zahl der Konsumvereinsmitglieder immer mehr vermehren, der Kundenkreis der Krämer aber verengern wird.

Diese Mittelstandskretterei spielt auch nach Preußen über. Auch der wirtschaftliche Schutzbund Magdeburg will beim Stadtgemeinderat bis zu 3 Prozent Umsatzsteuer für den Neuschädlers Konsumverein beantragen — was einer Belastung von 90 000 Mark gleich kommen würde. Die



v. Bismarck.

selbe Steuer soll auch den Beamten... berein treffen. Bei der bevorstehenden Stadtverordnetenwahl gilt es, geeignete Personen zu wählen...

gegen den Kaiser. — Bismarck konferierte mit dem Redakteur der Hamburger Nachrichten. — Protest im Reichstage. — Helfer gesucht. — Die Freunde des Abgesägten. — Bismarck-Poesie.

Die Kölnische Zeitung spricht in einem Artikel: Das ist kein Heldenstück, Octavio! es offen aus, daß sich der letzte Handstreich Bismarcks gegen den Kaiser richtet. Da steht es: „Sehr erschwerend fällt dabei ins Gewicht, daß die Hamburger Nachrichten sich ganz deutlich der Umstände bemächtigt sind, die ihnen eine sichere Gewähr für vollständige Straflosigkeit selbst bei verrückter That bieten.“

Politische und volkswirtschaftliche Heberfisch

Politische verbotes wurden am Sonntag verschiedene öffentliche Versammlungen in Berlin, deren Beginn in die Zeit von 10 bis 11 Uhr vormittags fallen sollte. Begründet wurde von den zuständigen Männern des Alexanderplatzes das Verbot damit, daß nach der Polizeiverordnung vom 10. Oktober d. J. öffentliche Versammlungen an Sonn- und Festtagen bis vormittags 12 Uhr nicht stattfinden dürfen.

In Breslau trat am 3. ds. Mts. die 8. Allgemeine Sittlichkeits-Konferenz zusammen. Es wurde über die Ausbreitung der Bewegung und über die Wohnungsfrage beraten, ferner über das Verhältnis zur kontinentalen Föderation und über Rettungsversuche an einzelnen Frauen und Mädchen, endlich über unsittliche Annoncen in der Presse und über die Sittlichkeit in der Armee.

Der Delegiertentag der konservativen Partei ist laut parteioffizieller Ankündigung zum 19. November in Berlin angesetzt worden. Als Gegenstände der Tagesordnung werden aufgeführt: Gesamtpolitik. 1. Stellung zu den Parteien. 2. Sozialreform. 3. Schutz der nationalen Produktivgewerbe. 4. Organisation.

Den antisemitischen Führern schreibt nach einer Rede des Lehmann von Sonnenberg in Dresden das Organ des konservativen Landesvereins im Königreich Sachsen einen deutlichen Abgesandten. Die leitenden Persönlichkeiten und das weitverbreitete Verhalten der einzelnen antisemitischen Gruppen zu einander habe die Vertrauenswürdigkeit auf. Die Reformen würden in bekannter Doppelzüngigkeit auch einen Vertrag mit den Konservativen nicht halten, wenn letztere so einseitig wären, sich darauf einzulassen.

Eine Hungersnot ist in Ostindien-Südwestafrika nach Berichten dortiger Missionare insolge der jacobitischen Dürre ausgebrochen. Nach der Schilderung des Missionars Papst aus Westafrika hat das Land seit den 19 Jahren seines Bestehens noch niemals einen so traurigen Anblick wie jetzt geboten. Die Stationen haben leer. Der Hunger treibt die armen Menschen von Ort zu Ort; aber nirgends ist für sie ein reiches Auskommen zu finden.

Die englischen Gemeinderatswahlen haben am Montag stattgefunden. Bisher hatten bereits über 153 Wahlen stattgefunden, von denen 52 beanstanden waren. Die Liberalen gewannen nach der offiziellen Zählung 56 Sitze, die Konservativen 32, die liberalen Unionisten 1, die unabhängige Partei 5, die Arbeiterpartei 3.

Festleton.

Der Jude. Deutsches Szenenbild aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von G. Spindler.

Am Morgen des Samstags in der heiligen Österwoche war ein reges Getöse auf dem Römer. Die Osterfeier war vor der Hand, und alle Geschäfte des Reichs wie des Reichs mußten bis auf den Punkt vorüber sein. Die Osterfeier hinderte ohne Gefahr und Nachteil auf zu kommen. Die Karzelen waren angefüllt von fleißigen Schreibern, harrten Boten, beschleunigten und in die Feder jagenden Reichshofen, die Borgmeister wimmerten von ungeheuligen Klagen und Partien, unter welchen wie gewöhnliche alte Jünglinge und Kompanen hin- und herhüpfen, bald zu gutlichem Vergleich berehend, bald zu ernstem Streit vor dem Richter anstehend.

Spanien. Der Anstand auf den Philippinen. Eine Kabelmeldung des Imparcial zufolge ist die Lage auf den Philippinen äußerst bedenklich. Die Zahl der bewaffneten Rebellen betrage über 25 000. Die ganze Provinz Cavite, so meldet die Frankfurter Zeitung, sei in Aufruhr. In Batangas seien die Zustände ähnlich. Massenweise flüchten die Spanier nach Manila. Der dortige Erzbischof tabelt, die Lage sei geradezu unhaltbar; die Zahl der Rebellen nehme stets zu. General Barco sei ratlos und thotlos. Die Rebellen planen die Einnahme einer Festung und erhoffen die Unterstützung Japans.

England. Die englischen Gemeinderatswahlen haben am Montag stattgefunden. Bisher hatten bereits über 153 Wahlen stattgefunden, von denen 52 beanstanden waren. Die Liberalen gewannen nach der offiziellen Zählung 56 Sitze, die Konservativen 32, die liberalen Unionisten 1, die unabhängige Partei 5, die Arbeiterpartei 3.

Die Vereinigten Staaten. Die Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten, die am 3. November vollzogen ist, wird mit Recht in Europa mit gespanntester Aufmerksamkeit verfolgt. Es handelt sich um die wichtigsten sozialen und wirtschaftlichen Lebensfragen der Union, und bei dem Zusammenhang des wirtschaftlichen Lebens dort mit dem unsrigen, auch um schwerwiegende europäische Interessen.

Es ist ein Schauspiel ohne Beispiel in der Weltgeschichte, daß die Frage: ob sechzehn Unzen Silber den Wert einer Unze Gold haben sollen, die Leidenschaft eines großen Volkes aufs mächtigste entfesselt, daß es die einzige Frage ist, die die Bürger der amerikanischen Republik bei der Wahl ihres Präsidenten bewegt. So wichtig die Frage der Währung auch ist, so sehr von ihr alle wirtschaftlichen Interessen abhängen: in diesem titanischen Streit um die freie Silberprägung steckt viel mehr als die Intriguen des Silberringes, wenn auch dieser Riesenschwandel ihre bewegende Ursache ist.

Wenn die gewaltigen Ringe, die McCulloch auf den Schild gehoben, diesmal noch liegen: die Empörung, die in dem jungen Menschen aus Omaha ihren feurigen Wortführer gefunden, wird nicht versanden, sie wird nur nach dem richtigen Weg suchen, das richtige Werkzeug ergreifen. Und wohin die Entwicklung der Vereinigten Staaten die Bestillosen und Ausgebeuteten treibt, kann keinen Augenblick zweifelhaft sein. Bryan deutet an, wie weit der Zerlegungszug da drüben fortgeschritten ist.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen. Wie die Konfektionsarbeiter, berufen auch die Schuhmacher im ganzen Deutschen Reich Versammlungen, in welchen über die im Frühjahr aufzustellenden Forderungen als die eventuelle Grundlage einer allgemeinen Lohnbewegung im Schuhmachergewerbe Beschluß gefaßt werden soll. Es werden verlangt: 1. Neunstündige Arbeitszeit in Schuhfabriken und zehnstündige Arbeitszeit im Kleingewerbe; 2. die Abschaffung der Heimarbeit durch Errichtung von Betriebswerkstätten; 3. Unentgeltliche Lieferung aller bei Fertigstellung der Arbeiten nötigen Zubehörsartikel durch die Unternehmer.

Militärische Nachrichten. Bei den Schießübungen mit großen Geschützen gegen Panzerplatten, welche in voriger Woche im Beisein des Kaisers bei Meppen auf dem Kruppischen Schießplatz stattgefunden, handelte es sich um die Erprobung von Panzerplatten, die nach einer neuen Härtings-Methode hergestellt worden sind. Diese Platten, von denen jede einen Wert von 30—40 000 Mk.

schönigsten Samen drehte sich noch in den Hallen eine nicht unbedeutende Anzahl müßiger Gesellen, die heute schon die Dörnerzeit begannen hatten, um allenthalben ihr neugierig und faul Angesicht zur Schau zu tragen — und eine Menge Geschändels, das, keinem zünftigen Gewerbe zugehörig, kein elend Stücklein täglichem Brotes täglich aus der blauen Luft holt, wie eine Lerche auf gut Glück den Ader bestreift und am leichteren Nütze aus dem Ader den Weizen holt, der im Grunde nicht für sie bestimmt ist, und von welchem sie noch nicht wagt in vernünftiger Nacht. Die Einen dieses Geschändels hielten vor dem Gebäude die Pferde der Junker vom Erbe, die andern zögten den Fremden die Eingänge zu den verschiedenen Kavalieren, die Trägsten endlich bettelten geradezu die Vorübergehenden an, oder bildeten, an Mann und Treppengeländer gelehnt, eine Straße von Sofas, durch welche alles hindurch mußte, um gehörig bewundert und bewundert zu werden. Für dieses mal hatte jedoch der Mund dieser Junker Feiertag, wie ihre beständig ruhenden Hände, und unverwandten Blickes starrten sie hinab zur Eingangspforte, hinans auf die Gasse, wie Mädchen, die auf etwas außerordentliches gespannt sind. Es war nämlich durch einen sehr allzuverschwiegenen Diener des peinlichen Stuhles nachher geworden, daß heute der hundertjährige Jude und sein Sohn vor dem Oberstichter im neuen Gebäude erscheinen würden. Dem Geschändel war es schon ein Feind, diejenigen von Angesicht zu sehen, gegen welche schon der Name ihres Volkes den allgemeinen Hohn, die größtmögliche Erbitterung regt macht. Seit Wochen bereits lagen die Juden im Darn, und noch war die Art und Stellung ihres Jenseits nicht bekannt geworden unter dem Volke. Ursache genug, die gewöhnliche Neugier zu verheizen, und den Wunsch zu erregen, bald ein blutiges Urteil auszusprechen zu hören, beschließen zu setzen. Denn: todeswürdig — so vernünftige das Volk — todeswürdig müßte ihr Vergehen sein, und unentgeltlich die Strafe.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Wie die Konfektionsarbeiter, berufen auch die Schuhmacher im ganzen Deutschen Reich Versammlungen, in welchen über die im Frühjahr aufzustellenden Forderungen als die eventuelle Grundlage einer allgemeinen Lohnbewegung im Schuhmachergewerbe Beschluß gefaßt werden soll. Es werden verlangt: 1. Neunstündige Arbeitszeit in Schuhfabriken und zehnstündige Arbeitszeit im Kleingewerbe; 2. die Abschaffung der Heimarbeit durch Errichtung von Betriebswerkstätten; 3. Unentgeltliche Lieferung aller bei Fertigstellung der Arbeiten nötigen Zubehörsartikel durch die Unternehmer. Außerdem soll der Bundesrat um die Unterstellung aller im Kleingewerbe und in der Hausindustrie thätigen Schuhmacher unter die Arbeiterschutzgesetze und die Gewerbe-Inspektion und die Reichskommission für Arbeiterstatistik um die Veranstaltung von Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der gesamten Schuhmacherei ersucht werden.

Militärische Nachrichten.

Bei den Schießübungen mit großen Geschützen gegen Panzerplatten, welche in voriger Woche im Beisein des Kaisers bei Meppen auf dem Kruppischen Schießplatz stattgefunden, handelte es sich um die Erprobung von Panzerplatten, die nach einer neuen Härtings-Methode hergestellt worden sind. Diese Platten, von denen jede einen Wert von 30—40 000 Mk.

„Seht Ihr den Rotkopf...?“ flüsterten sie unter einander, „kennt Ihr den Juden, der sich taufen ließ? Dort schleicht er die Treppe hinan. Was will der hier?“ Scheuen Blickes schritt Boddil durch das murmelnende Volk, grüßte hier demütig einen ihm begegnenden Vornehmer, der vor ihm auspuddete, warf dort einem bösen Schuldner, der ihm auswich, einen drohenden Blick zu, zog vor dem Krustler der Vorhalle andächtig kriechend den Hut und berührte darauf furchtbar die Lippen, die er streng verborgen unter seinem Tauffähne und unter dem faltigen Wams auf der hohen Brust trug, um den hochgelobten Gott der Sünde wegen, daß er den Sabbath entheiligt hätte, um Vergebung zu bitten.

Er verlor sich in dem schwach erhellten Gang, der zu der Thüre der peinlichen Kammer führte. Während dessen entstand eine lebhafteste Unruhe unter dem in den Säulengewölben harrenden Pöbel. Von starker Wache geleitet, schleppten sich in schwerer Eisenlast zwei lebende Bilder des Leidens über die Stufen des Gebäudes: Der Greis Jochai und sein Sohn. Das Elend einer kurzen, aber entsetzlichen Fast hatte Wunder des Jammers an beiden bewirkt; aber dennoch waren jezo ihre totenfahlen Wangen gerötet, ihre im Woderruß des Kerfers erloschen Augen in flackernde Flämmchen verkehrt, denn vor einigen Augenblicken erst hatten sie sich wieder gesehen, die nichts mehr von einander wußten. Sie hatten die schmerzliche Freude empfunden, sich in gleichem Leide als Genossen zu finden, und von halb menschlichen Wächtern begünstigt, des Glücks genossen, sich zu umarmen in Schmutz der Herbrecher. Sie dursteten zwar kein Wort wechseln, aber ihre Blicke sagten sich genug, hatten auch ihre Augen das Weinen verlernt.

Dieses Paar, in unscheinbare Ueberreste seiner Gewänder gehüllt, Haar und Bart triefend von Nässe, starrend von Schimmel und Moder, wankenden Fußes einherstreichend, niedergezogen von schleifenden Ketten, dieses Paar des Erbarmens wurde mit Höflichkeit und Gelehrigkeit bewillkommt.

(Fortsetzung folgt.)



erweisen sich als äußerst widerstandsfähig; sie zeigten die vor drei Jahren mit anderen Platten angestellten Versuche einen bedeutenden Fortschritt. Die Schiffe aus den Gefächern auf die Platten werden auf eine Distanz von nur 75 Metern abgegeben; sie haben also eine ganz andere Wirkung als auf große Entfernungen. Habt Acht — Steuerzahler!

Der Untersuchung gegen den Lieutenant v. Bräsewicz haben sich besondere Schwierigkeiten infolge der Weg gestellt, als das einzige Entlastungsgewicht des Reservoffiziers und Rechtspraktikanten von Jung-Stilling sich nicht vereinigen läßt mit den Aussagen der sämtlichen übererzeugten Zeugen, die in sich geschlossen untereinander übereinstimmen.

In Koblenz haben Schlägereien zwischen Soldaten und Zivilisten stattgefunden, wobei der Säbel die Hauptrolle spielte. Anscheinend zogen die Soldaten den kürzeren. Einem wurde die Uniform zerrissen, einem anderen das Seitengewehr abgenommen, auch eine Soldatenmütze blieb auf der Waghals. Durch die wohl eine halbe Stunde dauernde Rauferei war der Verkehr in der Kornpoststraße gänzlich verhindert, erst durch das Eingreifen einer Militärpatrouille wurde Ruhe herbeigeführt.

Vermischtes.

Weitere Jagdunfälle werden in deutschen, österreichischen und ungarischen Blättern gemeldet. Hier ist ein Treiber, dort ein vorübergehender Landmann angefahren worden. In Uiget bei Temesvar erhielt gar ein Bronnarsbesitzer, von Damaskin, von einem seiner Jagdgesellen eine volle Schrotladung ins Gesicht. Das Blut floß ihm aus den Wunden, die Verletzungen waren geradezu entsetzlich und die Jagdgesellschaft ging in größter Eile auseinander.

Der große Brand in Brottrode, der fast das ganze Städtchen im Juli des vergangenen Jahres in Asche legte, ist, wie der amtliche Bericht der hiesigen Brandversicherungsgesellschaft feststellt, durch die beiden vier- bis fünfjährigen Kinder des Schneiders Gustav Peter entstanden, welche sich eines geschloffenen Fensters bedienen wollten und zu diesem Zweck in der Scheune ihres Vaters ein Feuerchen angezündet hatten. Nach der amtlichen Feststellung sind 329 Wohnhäuser, 131 Scheunen, 92 Ställe, 176 Nebengebäude, 1 Kirche mit Turm und 1 gewerbliches Gebäude, zusammen 729 Gebäude, niedergebrennt, für welche 1734878 Mark 90 Pf. Brandentschädigungen zu zahlen sind.

Der älteste Mann in Ostpreußen und wohl auch in Preußen, der Altpeter Ivan in Sztittkehmen, ist im 118 Lebensjahre gestorben. Bis vor kurzem war Ivan noch sehr rüchig.

Vogelmord in Italien. Der Frankfurter Zeitung wird aus Palermo geschrieben: Seitdem unsere heimischen kleinen Sänger ihre Wanderung nach dem Süden angetreten, ist hier ein geradezu wütendes Jagdfieber ausgebrochen. Hunderte von Barken bedecken gegen Abend, wenn die ermaterten Vögel am Strande unterkühlt suchen, die geräumige Bucht von Palermo, und ununterbrochene Salven dezimieren die Schwärme, die meist dicht über dem Wasser spekulieren. Vorechtlich sind es jetzt die Vögel, welche die Jagdtischen der palermitanischen Schützen füllen, deren Damen von der Marina aus dem an sich reizvollen Schauspiel bald hier bald dort in der Dämmerung aufblitzender Gewehrläufe zusehen. Diese brutale Verfolgung der Singvögel hat es bewirkt, daß alle die herrlichen Gärten und Haine hier in lautloser Stille stehen; und allein Fledermäuse huschen des Nachts um die stolzen Palmentronen und dunklen Wipfel der Orangen- und Citronenbäume.

Die Pest in Ägypten ist im Fortschreiten begriffen. Nur die verpesteten Ostschiffe sind im Militärkordon abgezogen worden.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Schwurgericht) Angeklagt ist wegen wissentlichen Meinesdes der Fuhr- und Handelsmann Carl Schleyhing zu Blühe, geb. 1854. Der Angeklagte kam am 5. August 1895 abends zwischen 8 und 9 Uhr von der Dreschmaschine und traf am Dorfeingang mit dem Arbeiter Simon Koch senior zusammen. Sie begrüßten sich und gingen weiter. Nach einer Weile äußerte Koch, daß Schleyhing gestern abend seinen Sohn geschlagen habe, müßte er ihn jetzt den Kopf mit der Sense abhauen. Beide gerieten darüber in Wortwechsel und schimpften sich gegenseitig. Schließlich bracht Koch dem Schleyhing mehrere Senfensiebe bei und verlegte ihn derart am Arm, daß er 14 Tage lang arbeitsunfähig war. Infolge einer Anzeige wurde Koch wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. In den beiden Hauptverhandlungsterminen bekundete Schleyhing eidlich als Zeuge, daß er hinter ihm hergekommen und habe geschimpft, er — Zeuge — sei stehen geblieben, habe sich nach Koch umgesehen und wieder geschimpft. Dann habe dieser gerufen: „Jetzt hoch dich Dir den Kopf ab!“ und habe mit der Sense auf ihn losgeschlagen, aber nur den vorgehaltenen Arm getroffen. Die Strafe gegen Koch wurde in der Berufungsinstanz von 2 auf 5 Monate Gefängnis erhöht. Hinterher wurde gegen Schleyhing Anklage wegen Meineides in zwei Fällen erhoben. Schleyhing will bei seiner Vernehmung in einigen Punkten falsch verstanden sein, im ganzen aber die Wahrheit gesagt haben. Dem Spruche der Geschworenen gemäß erfolgte Freisprechung.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 4. November 1896.

— Uffrei aus dem nationalliberalen Lager. Wie die nationalliberale Partei Magdeburgs das Kästel lösen will, reichstreuener Wähler unter einen Hut zu bringen, ist uns zur Stunde unklar. Die Interessen der Nationalliberalen sind verschieden von denen der Konservativen. Der Freiwirtschaftler und des Centrums. So erklärten sich 3. B. die Nationalliberalen für das Zuckersteuergesetz und eine weitere Ausdehnung der Renten

durch ein Zuckersyndikat, dem entgegen stehen die Freisinnigen. Die Nationalisten erstreben die Zwangsorganisation des Handwerks, die Nationalliberalen sind dagegen. Konservativen und Nationalliberalen sind bereit, die Konsumvereine zu knebeln, die Freisinnigen wünschen deren Fortentwicklung. Die Centrumswähler werden aufgefordert, mit den Nationalliberalen zu gehen und in der Veranmlung derselben (lies Letztartikel) erklärte Landgerichtsdirektor Schneider: Das Centrum sei der gefährlichste Gegner unserer Partei, gefährlicher als die Sozialdemokratie; sie wolle uns die Güter der geistigen Freiheit, das köstliche Kleinod, die Volksschule, rauben, sie wolle die Lehrer zu Kirchendienern herabwürdigen und darum müsse man diese Partei auf das Schärfste bekämpfen.“ Auf weitere Widerprüche gehen wir heute nicht ein. Vielleicht löst der gemeinsame Kandidat aller Reichstreuener die strittigen Fragen dadurch, daß er im Falle seiner Wahl in der ersten Sitzung einer Gesetzesvorlage für dieselbe spricht, bei der Abstimmung nach zweiter und dritter Sitzung, und während der dritten Beratung und Abstimmung bei Muttern bleibet. An den Rechtsanwalt Stern richten wir die Frage, seit wann ist es eine Schande, eine Stadt im Reichstage sozialdemokratisch vertreten zu sehen. 1884 dachten seine Parteifreunde hierüber anders. Doch hierüber bei passender Gelegenheit.

— Von nationalliberaler Seite wird in der Magdeburgerischen Zeitung feierlichst erklärt, daß „... Forderungen zurückzuweisen sind, die geeignet sind, die Interessen anderer gleichwertiger Berufsstände empfindlich zu schädigen oder die Grundlagen unserer Volkswirtschaft umzustößen.“ Diese Auffassung muß konisch wirken. Sind doch die Nationalliberalen, an deren Spitze die Magdeburgerische Zeitung, bereit, die Interessen anderer gleichwertiger Berufsstände durch ein Zuckersyndikat zu schädigen, das die Grundlagen „unserer“ Volkswirtschaft vollständig verfehlt. Wie löst sich dieser Widerspruch? — Auch Herr Landgerichtsdirektor Schneider hat eine „wichtige Rede“ gehalten auf der Generalversammlung des nationalliberalen Vereins unserer guten Selbststadt. Aus dieser Rede heben wir folgende Stelle hervor: „Die Stellungnahme gegenüber den Konsumvereinen sei nicht leicht. Gegen die Existenzberechtigung der Konsumvereine, als Vereinigungen wie sie durch die Gesetzgebung gewährleistet würden, könne nichts gemacht werden; aber man müsse sich dagegen verwahren, daß der Staat ihnen noch seinen starken Arm leihet, er dürfe ihnen nicht eine Sonderstellung einräumen und sie gar mit Steuern verschonen.“ Zur Charakterisierung dieser Rede sei verraten, daß der Konsumverein Neustadt 34 000 Mk. Steuern zahlt.

— Die Frommen unter sich. Das Komitium der Provinz Sachsen hat die Geächteten und die kirchlichen Gemeindebehörden der Provinz in einem besonderen Erlaß abermals darauf hingewiesen, welche Verleumdungen die evangelische Lehre fortgesetzt aus Mitleiden zu verzeichnen hat. Die kirchlichen Organe werden erneut darauf hingewiesen, diesem wunden Punkte ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Diese habe sich jedoch nicht, wie die Magdeburgerische Zeitung durchläßt, in Form harter oder rüchlosloser Eingriffe, sondern vielmehr in Rahmen milder Einwirkung von seiten des Geächteten oder sonstiger kirchlichen Organe zu halten.

— Ueber das Recht des Waffentragens schreibt man dem Vorwärts: Ihre Notiz zum Fall Brüwies in der Nummer vom 30. Oktober beruht auf einem Irrtum. Ein allgemeines Verbot, Waffen zu tragen, existiert nicht. Im § 367, Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuches heißt es: Wer einem gezielten Verbot zuwider Stof-, Fuchs- oder Schußwaffen, welche in Säcken und Mänteln oder in ähnlicher Weise verborgen sind, feilbietet oder mit sich führt, wird bestraft. Hieraus ergibt sich schon, daß das Verbot, Waffen zu tragen, auf diesen Fall beschränkt ist. Es giebt kein reichsgesetzliches Waffentragungsverbot. Gibt es ein landesrechtliches? In Preußen nicht — erst wenn nach dem preussischen Gesetz über den Belagerungszustand der letztere proklamiert wird, dann mag es sein! Ob in Preußen irgendwo in Polizeiverordnungen das Waffentragungsverbot eingeführt ist, weiß ich nicht. Jedenfalls würde ein solches Verbot wohl rechtswidrig sein. Wo es ist immer noch ein Recht vorhanden, Waffen zu tragen. Es wäre jammerlich, wenn gerade jetzt im Zeichen der vielen Brüwies die Meinung sich verbreitete, Waffentragen sei verboten.

— Gegen das Gratifikationswesen hat der Verein deutscher Post- und Telegraphenbeamten des Bezirks Leipzig eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher die Befreiung der Stellenzulagen und des Gratifikationswesens bei der Postverwaltung verworfen wird. Die Veranmlung erbricht in der bestehenden Praxis eine beständige Quelle der Unzufriedenheit unter den Beamten und einen Mißstand, welcher der Willkür Thür und Thor öffnet und geeignet ist, das Ansehen des Beamtenstandes zu schädigen. Die Veranmlung erachtet es für zweckmäßig, diese Fonds zur Befreiung der erheblichen Zulagen zu verwenden, welche einzelnen Beamten infolge der durch nichts gerechtfertigten Ungleichmäßigkeiten in der Bemessung des Dienstalters bei Einführung der Alterszulagen eintrudeln und

— Die Bundesratsbestimmungen über den Maximalarbeitszeit im Bäckergewerbe sind auch vom Landgericht Berlin anlässlich der „Mlage“ als zu Recht bestehend anerkannt worden. Die Verurteilung der Berufung wurde damit motiviert, daß der Bundesrat zur Erlangung der Bestimmungen Gründe gehabt haben werde. Diese zu prüfen sei nicht Sache des Gerichts, hier sei der Reichstag kompetent. Die Verordnung sei rechtmäßig publiziert worden und der Einwurf der Verletzung, weil die Reichsgewerbeordnung keine nicht auf die Bäckereien, weil diese nur Kleinbetrieb, keineswegs Fabrikbetrieb seien, müße zurückgewiesen werden.

— Verunglückt. In der Maschinenfabrik Garret Smith u. Co. verunglückte am 3. d. M. der Schlosser Willy Krone, er ließ sich die scharfe Spitze eines Blechschindels in den Fuß. Der Bedauerenswerte war erst vor wenigen Wochen von einer Verletzung an einem Auge genesen. Die Verletzung hat eine Schädigung der Sehkraft hinterlassen.

— Unfall. Der Schreiber Wilhelm B. ist auf der Goldschmiedebrücke infolge Ausrudens hingefallen und hat dabei einen Beinbruch erlitten, so daß er ärztliche Hilfe in der altnärrischen Krankenanstalt in Anspruch nehmen mußte.

— Burg. (Auf einem Jagdausflug verunglückt) Montag vor-mittag verunglückte in der Nähe unserer Stadt der Lieutenant Krekler von der hiesigen Infanterie-Abteilung auf einem Jagdausflug. Er wollte vom Wagen aus auf eine Krabe schießen, setzte dann aber das Gewehr wieder ab, ohne zu schießen. Pödschlich ging das Gewehr, dessen Fahn sich in der Heisedecke verfangen hatte, los und die volle Ladung fuhr dem Unglücklichen in die Brust. Hier in der Gesellschaft befindliche Abteilungsarzt vermochte nur noch den Tod festzustellen.

— Bitterfeld. (Ueberfahren und getötet) In der Nacht zum Sonntag wurde der Hilfsbahnwärter Röder aus Lobbau am Ueber-gange Grepitz-Waldendorf von dem 11 Uhr passierenden Schnell-zug überfahren. Sein Nachfolger im Dienste fand ihn Sonntag-morgen auf dem zweiten Gleise liegend tot vor; der Körper war graulich verunstaltet. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit fünf unermöglichten Kindern.

— Grödenhainichen. (Unglücksfall) Im Braunkohlenwerke des benachbarten Golba wurden zwei Arbeiter durch herabstürzende Abraummassen verthätet. Der eine von ihnen war den ersten Tag dort beschäftigt und war sofort tot, der andere wurde schwer verletzt und wurde nach dem Bergmannsstrom in Halle gebracht.

— Selbra. (Ueber er war ein leiblicher Kindergänger) — Verhaftet wurde auf dem Ermittlungsamt der Bergmann Knauth von hier. Es handelt sich um Sittlichkeitsvergehen. Knauth ist einer der größten Pumparriotten im hiesigen reichstreuener Verein und ein fleißiger Kuchengänger. Er lebt etwa am Ende der vierziger Jahre.

— Berlin. (Nahrungsfragen) In den trübsten Verhältnissen hat der 27-jährige Arbeiter Paul Reutner bei seinem freiwilligen Tode seine Frau mit vier Kindern im Alter von sechs bis neun Jahren zu einem Jahre zurückgelassen. Nahrungsfragen trieben den Mann dahin, daß am Montag abend gegen 10 Uhr mit einem Frauen-jungfer in seiner Wohnung an einer Thürkante zu erhängen. Die hinterlassene Familie ist ohne jede Mittel und dem größten Elende preisgegeben.

— Stettin. (Auch der Tod) Der Mitterguts- und Fabrikbesitzer

Hans v. Decker aus Hoberstein bei Hirschberg im Riesengebirge stürzte bei Dittersbach in der Nähe von Löben auf der Jagd aus dem Wagen, wobei sich das Gewehr entlud und die Kugel dem Jäger in den Leib drang. Herr v. Decker war sofort tot.

Mühlberg. (Diphtheritis.) Seit etwa drei Wochen herrscht unter den Kindern die Diphtheritis. Die Kleininderschule mußte aus diesem Grunde bereits geschlossen werden.

Zu den Stadtverordneten-Wahlen.

Wie kommt es, daß alle Sessel des Stadtverordneten-saales mit Ausnahme eines einzigen von den dazu bestimmten Körperteilen wohlgefälliger Bourgeois bedrückt werden? Wie kommt es, daß wir noch nicht erreicht haben, was anderwärts unter gleichen Verhältnissen schon längst möglich gewesen ist? Geben unsere Stadtverordneten dem Proletariat weniger Anlaß zu Klagen? Halten sie sich frei von den kleinen und großen Fehlern, die nun einmal in diesem trüblichen Jammerthale jedem bürgerlichen Regimente zu eigen sind? Oder sind unsere Arbeiter und Kleinhandwerker, die bisher von der Vertretung im Kollegium durch Klassen-genossen ausgeschlossen waren, weniger energisch, weniger kräftig, als unsere Genossen in anderen Städten? Wir müssen geteilt, daß die bisherigen Wahlen zu den Stadtverordneten viel zu laut betrieben sind. Nur im Stadtteil Budau erlangen die Arbeiter einen teilweisen Sieg. Seit Jahren ist Genosse Klees einziger Vertreter unserer Partei im Stadtverordneten-saale. In diesem Jahre läßt sich die Sache etwas anders an. Einmal ist der Wahlbezirk Neustadt, der für die dritte Abteilung in Frage kommt, nicht ungünstig für die Sozialdemokratie, dann aber auch sind die Genossen Willens, drauf und dran zu gehen, um dem Genossen Klees eine Stütze zuzuführen. Es braucht kein Wort darüber mehr verloren zu werden, daß im Rahmen der heutigen Bourgeoisgesellschaft eine volle Bewirtlichung sozialistischer Grund-sätze nicht möglich ist. Das und warum dies unmöglich ist, weiß jeder aufgeklärte Arbeiter. Aber die unendlichen Härten und Schrockheiten, unter denen bisher das Proletariat leiden mußte, liegen sich zum guten Teile mildern, wenn die bürgerliche Verwaltungsmaschine gut mit sozialistischen Oelen eingeschnürt wird. Und das zu erreichen liegt lediglich in der Hand der Arbeiter und der gleichgesinnten Kleinhandwerker. Man nehme die Sitzungs-berichte der beiden letzten Jahre her, man schlage auf, welchen man wolle; in jedem einzelnen wird man befhätigt finden, daß die Herren für ihre Klasseninteressen sehr wohl zu sorgen wissen, den Anforderungen des Proletariats dagegen mit vollkommener Verschämtheit um nicht zu sagen mit offenkundiger Feindschaft gegenüberstehen. Nun, man kann nicht Trauben lesen von den Dürren; man kann nicht verlangen, daß Leute, denen das proletarische Denken und Fühlen absolut fremd ist, für die proletarischen Interessen eintreten. Um so notwendiger ist es aber, daß die Arbeiterschaft, die über 70 Prozent der Bevölkerung unserer Stadt ausmacht, die Zügel ihres Gerätes selbst in die Hand nimmt und den Wagen der kommunalverwaltung in die Fährte zu lenken sucht, die ihr zum Vorteile gereicht. Unsere Arbeiterschaft hat schon bei verschiedenen Anlässen den Gegnern die Zähne gezeigt, und die Herren wissen, daß das Gebiß des Proletariats sich ausgezeichneter Geuntheit erfreut. Möge das auch diesmal geschehen. Vor der Fuhangel der öffentlichen Abstimmung braucht sich niemand mehr zu fürchten. Ein kräftiger Tritt und das Stielgeseig fliegt weit in die Lüfte. Hat das klassenbewußte Proletariat die Zwingirrt des Ausnahmegesetzes zertrümmert, so schreitet es über die Mause-falle der öffentlichen Abstimmung ohne recht mit Gelassenheit hinweg. Wie würden die Herren sich ihrer Thunheit bewußt werden, welchen Respekt würden sie vor der Arbeiterschaft bekommen, wie leicht würde es in Zukunft sein, unseren Forderungen williges Gehör zu verschaffen, wenn am Dienstag abend im Stadteil Neustadt (und um diesen bewegen wir uns in diesem Jahre) der Arbeiterkandidat ge-nügt hätte. Und welches Kraftbewußtsein würde die Abert des Proletariats durchströmen, wenn es sich selbst tren geblieben ist und durch kurzentschlossene Rennung des Namens seines Ver-treters am Wählischen bewiesen hat, daß der Proletarier sich nicht vor den Räcken des Unternehmertums fürchtet. Das Ziel muß unverrückbar festgehalten werden: die Stadtverordneten-liste der dritten Wahlabteilung müssen uns, der Arbeiterschaft, dem Proletariat gehören. Den Satten und Geldsäcken sind ohnehin durch Gesetz 2/3 der Sitze garantiert; aber das letzte Drittel der Plätze muß ihnen entziffen werden; die müssen uns werden. Und diesmal muß der Anfang gemacht werden. Ein Mandat der dritten Wählerklasse ist neu zu vergeben. Arbeiter, Genossen! Sorgt dafür, daß der Dienstag ein Ehrentag, ein Siegestag für uns alle werde. Zeigt, daß wir nicht mehr gewillt sind, dem Geldsack allein die Entscheidung über die städtischen Angelegenheiten zu überlassen, dann

drauf und dran!

Stimmt mit Euren Worte, mit dem einen kleinen Worte, das den Namen des Arbeiter-kandidaten nennt, die Pforten des Stadtverordneten-saales; erobert Euch den Platz, der Euch gebührt: Drauf und dran!

Zur Stadtverordnetenwahl am Montag und Dienstag muß jeder Wähler des Wahlbezirks Neustadt mit einer gedruckten Legitimation versehen sein, die seitens des Magistrats verfertigt ist. Wer keine bekommt, sei es, weil er in den letzten Monaten verzogen ist, oder aus einem anderen Grunde, muß sich die Legitima-tion auf dem Rathause anschießen lassen. Wahlberechtigt ist jeder 24 Jahre alte Preuße, welcher ein Jahr im Gemeindebezirk wohnt, und keine Armenunterstützung bezieht, einen selbständigen Haushalt und 900 Mark Einkommen und darüber hat. Die Wahl findet Montag und Dienstag im Rathause (Neustadt) von früh 10 Uhr bis nach-mittags 5 Uhr statt.

Stimmen aus dem Publikum.

Diese Rubrik steht der Redaktion der Zeitung dieses Blattes, soweit Raum dazu be-zuhanden ist, zur freien Benutzung zur Verfügung, indem sie jedoch dem Publikum gegenüber absteht, mit dem Inhalt dieser Artikel verantwortlich zu werden.

Eine Petition an den Reichstag liegt in der Expedition der Vollstimm aus. Der Reichstag soll dahin wirken, mit allen ihm zur Gebote stehenden Mitteln die Befreiung des Duellwesens in der Armee zu erstreben. [Sp.]

Verene, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Deutscher Holzarbeiter-Verband (Zentrale Neustadt). Am Sonntag abend, den 31. Oktober d. J. tagte die Mitglieder-versammlung der Zahlstelle Neustadt in starkem Lokal mit der Tages-ordnung: 1. Lokalfrage; 2. Beitragsverhöhung und Stellungnahme dazu; 3. Wahl der Revisoren; 4. Verschiedenes. Betreffs des ersten Punktes wurde die Frage dahin geregelt, daß die Veranmlungen am abwechselnd stattfinden sollen, eine in der Neuen Neustadt im „Weißen Hirsch“ und eine in der Alten Neustadt bei Franke und fortlaufend. Zum zweiten Punkt entspann sich eine rege Dis-kussion und sprachen sich von zwanzig Rednern nur fünf für die Erhöhung der Beiträge aus, die übrigen erklärten sich dagegen. Ein Antrag, die Beiträge auf 20 Pfg. zu erhöhen, wurde mit über-wiegender Mehrheit abgelehnt. Ueberhaupt wurde eine Erhöhung der Beiträge abgelehnt. Bei der Wahl der Revisoren wurden die Kollegen Koppke, Leichert und Zucht gewählt, für den Vertrauens-mann Kollege Wiegand. Unter Verschiedenes kam die Rede auf den Ausgang des Lauerberger Streiks, und wurde der Artikel des Genossen Alb. Schmidt-Magdeburg in der Vollstimm: „Der Streik des Anstößes in aus dem Wege geräumt“ nur als böllig richtig und der Sache angepaßt vertreten. Ferner wurde die Schuld des traurigen Ausgangs des Streiks dem Centralvorstand des Ver-bandes beigegeben. Hierauf wurde von seiten des Genossen Bartels noch der Vorteil des Arbeitsnachweises Erwähnung gethan und die Veranmlung geschlossen. [F. W.]

Am Sonntag, den 25. Oktober, fand eine öffentliche Ver-sammlung der Bau- und Erdarbeiter mit folgender Tagesord-nung statt: 1. Bericht der Kommission über die Ausarbeitung des Statutars; 2. Nachbegründung desselben; 3. Wahl der Kommission für 1897; 4. Verschiedenes. Die Veranmlung war sehr kurz be-tritten. Kollege Steinbrecht verlas den Kohntarif, der vom Ver-banden zur Debatte gestellt wurde. Die Meinungen gingen weit auseinander. Von verschiedenen Seiten wurden 50 Pfg. pro Stunde



horgeschlagen, von anderer Seite 40 bis 45 Pfg. pro St. ...

Freie Vereinigung der Kaufleute von Magdeburg und Umgegend.

Der Streik auf dem Emailier-Werke Thiel u. Söhne dauert unbeeinträchtigt fort.

Eine öffentliche Versammlung der Steinarbeiter Magdeburgs und Umgegend findet Sonntag, den 7. November, abends 7 Uhr, in der Centralherberge, Kl. Klosterstraße 15-16 statt.

Litteratur. Das oben erschienene erste Heft der neuen Monatschrift Neuland hat folgenden Inhalt: F. Haupt: Parteitage.

Eingegangen: Saalberweigerung in Cracau. Generalversammlung der Central-Franken- und Sterbekasse der Schuhmacher.

Gewerkschaftsartell Burg b. M. Donnerstag, den 5. d. M., Sitzung, wozu der dringenden Angelegenheiten wegen sämtliche Mitglieder erscheinen müssen.

Neueste Nachrichten. Hamburg. Der Streik der Motorfahrer ist als beendet zu betrachten; fast sämtliche Fahrer nahmen im Laufe des heutigen nachmittags die Arbeit wieder auf.

Table with 3 columns: Cfte., 2. Nov., 3. Nov. and 4. Nov. with numerical values.

Konsumverein Neustadt, e. G. Die ordentliche General-Versammlung

des vierten Vierteljahres 1896 findet am Sonnabend, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Luisenpark“, Spielgartenstraße Nr. 10, mit folgender Tages-Ordnung statt:

- 1. Wahl eines Vorstandsmitgliedes. 2. Bericht über die am 1. Januar 1897 in Kraft tretenden Aenderungen des Genossenschafts-Gesetzes. 3. Wahl von 5 resp. 6 Aufsichtsratsmitgliedern. 4. Aenderung des Statuts und der Verkehrs-Ordnung. 5. Uebertreibung von 10000 Mark von der in früheren Jahren nicht abgehobenen Dividende zum Reservefond.

Magdeburg-Neustadt, den 4. November 1896. Der Aufsichtsrat des Konsumvereins Neustadt eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht Chr. Dressel, Vorsitzender.

Cirkus A. Krembsier. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr: Zum 1. Male: Barbaras, der Sioux-Indianer-Hauptling oder Der Ueberfall einer Farm.

Heinr. Schütze Uhrmacher. Budan, Coquiststraße 19 empfiehlt alle Sorten Uhren in größter Auswahl.

Wohnungs-Anzeiger des Magdeburger 1963 Hausbesitzer-Vereins. Bureau des Hausbesitzer-Vereins: Leichterstraße 5.

Unständiges Logis zu vermieten Martinstraße 9, Toebes. 1 vollgefr. Geb. Betten f. 13 A. 1 prachtl. Aussteuer-Bett f. 17 A. Bandstr. 7 II I.

Herrn Hermann Möller zu seinem heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Lebehoch! Raueklub Ringeldampf.

Achtung! Arbeiter-Gesang-Verein Neustadt. Übungsstunde findet nicht Donnerstag, sondern Freitag statt.

Concordia-Theater. Täglich große Künfler-Vorstellung. Wilhelm-Theater. Donnerstag, den 5. November: Waldmeister.

Stadt-Theater. Donnerstag, den 5. November: Novität! Zum 3. Male. Novität! Das Heimchen am Herd.

Küchenzettel der Magdeburger Melkskuchen. 2. Küche Große Münzstraße 2. 4. Küche Schmiedstraße 61, Neustadt.

Küchenzettel der Haushaltungsschule des Damenvereins Brühlweg 82.

Standesamt. Magdeburg, 3. November. Aufgebote: Handschuhmacher W. Koch in Neubalsleben mit W. Krüger in Althaldensleben.

Todesfälle: Louise Zander, unv. 48 J. 2 M. 20 T. Hubertine v. Lochow Hauswirtschafterin aus Guldorf, 65 J.

Geburten: Margarete, T. des Arz. Hermann Fröhlich. Elise, T. des Arz. August Hildebrandt. Erich, S. des Formers Emil Kirchberger.

Geschliche: Arbeiter Andreas Friedrich Gottlieb Böcke mit Witwe Horenburg. Friederike Dorothee geb. Warnstedt hier.

Geburten: Paul, S. des Arbeiters Franz Panzer. Karl, S. des Arbeiters Karl Hagen. Hedwig, T. des Arbeiters Paul Klein.

Todesfälle: Moritz, S. des Heizers Heinrich Brodthuhn, 28 T. Ella, T. des Arb. Hugo Schlag, 13 T.

Geburten: Wilhelm, S. des Schmieds Ferd. Neumann. Meta, T. des Schloß. Paul Hübler. Albert, S. des Stellmachers Traugott Wische.

Todesfälle: Ehefrau des Arbeiters Heinrich Behnemann, Emma geb. Theuerkauf, 36 J. 5 M. 27 T.

Das schönste dunkle Exportbier hier am Platz. Wird heiß gebraut von Herrn Paul Matz; und wird verzagt nach altem Brauch von der Familie Carl Strauch.

Stellen-Angebote. Müntzgesellschaft Arbeit-Rachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klammern 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100).

Wilhelm Kersten. Von meiner fünfjährigen amerikanischen Reize zurück, kann wieder factisch sein. Kanarienhähne à Stück 3 Mk. und Weibchen.

Molkerei-Butter. Guts-Butter. Brot- und Backbutter.

Als Plätterin Bertha Lankau. G. Diebst. 23. S. 2 Z. 2.

Auf Kredit Möbel Polsterwaren, Betten, Herren-Winter-Paletots, Havelocks und Anzüge, Damen-Wintermäntel und Jacken, Manufakturwaren. Abzahlung 1 Mark.

Hermann Liebau Magdeburg, Breiteweg 127, 1 Treppe Ecke Schroderstraße, gegenüber der Katharinenkirche.